

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 8. Neuenbürg, Samstag, den 26. Januar 1867.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Stuttgart.

Aufruf an diejenigen Excapitulanten, welche für Rekruten der dießjährigen Aushebung einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über 2 Jahre aus dem R. Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres (bis letzten Juni einschließlich) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der dießjährigen Aushebung auf sechs Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen, von dem Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Beabsichtigung gestanden sind oder derzeit noch stehen, zur Aufnahme in die Einsteherliste sich zu melden.

Die R. Oberämter und die Ortsvorsteher werden angewiesen, für Bekanntmachung dieses Aufrufs zu sorgen.

Den 18. Januar 1867.

Kriegsministerium.

Neuenbürg.

Rekrutirungssache.

Die vorläufige Prüfung der Berücksichtigungs-Ansprüche für Militärpflichtige der Altersklasse 1867 nämlich der Ansprüche

1. auf Befreiung (Kriegsdienstgesetz Art. 5.)
2. auf Zurückstellung wegen Familien-Verhältnissen,
3. auf Zurückstellung wegen Berufs,
4. auf Verwilligung einjähriger Dienstzeit,

wird in der ersten Hälfte des Monats Februar vorgenommen werden.

Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag die Betheiligten aufzufordern ihre Ansprüche, soweit solche nicht bereits geltend gemacht und mit den nöthigen Beweismitteln belegt worden sind, alsbald bei dem Oberamt anzumelden und nach Vor-schrift der Instruktion zum Kriegsdienstgesetz

§. §. 107, 108, 111 und 123 zu begründen. Diejenigen, welche die Beweis-Urkunden persönlich übergeben oder Belehrung darüber erhalten wollen ob die vorgelegten Beweismittel für genügend erachtet werden, haben sich am

Samstag den 2. Februar d. J., Vormittags auf der Oberamtskanzlei einzufinden.

Den 21. Januar 1867. R. Oberamt.

Lu z.

Neuenbürg.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Samuel Stumpp, Fuhrmanns in Birkenfeld, werden die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am

Montag, den 4. Februar d. J.

von Morgens 8 Uhr an

auf dem Rathhaus in Birkenfeld vorgenommen werden, wozu die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigte hiedurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Falle, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tage der Liquidation an

ein Brief, erto zu be- setzpost ging. aten wegen Wohnorts sich auf der n erhalten en, findet o nur mit ammtporto gsort eines chen Porto welche für rungsstrecke ag zu dem o nicht be- B. einfache dem Maxi- einer Tare s-) Strecke Fahrpost- angen des e det; die und Tar- ourbriefe,) vollständig en, sowie rücken und

Professor en darüber on gemacht in furioses oft es an. sch, denn wenn er preußischer e sie, was uf, „Ein- Der Preuße Helm und r auf dem persönlich Bonn!“ — aten Pro-

ands. scheinen zu ythum viel n Staaten

t zu diesem mit einer rume und pact jeden o umhüllt

elbforten.

- 43 fr.
- 57 1/2 fr.
- 50 fr.
- 35 fr.
- 26 fr.
- 52 fr.
- 45 1/8 fr.

—



und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot fogleich verbindlich erklärt und zugleich seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Den 12. Januar 1867.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden benachrichtigt, daß die Leintgeschirre der Wirthe einer Pfehchtung nicht unterliegen, dagegen ist den Gemeindebehörden anheimgegeben, ob sie eine periodische Visitation derselben vornehmen wollen (Reg.-Blatt von 1849, S. 308).

Die übrigen Maße und Gewichte werden am nächsten Mittwoch, Donnerstag und Freitag u. z. von Calmbach, Enzklosterle und Wildbad in Wildbad, von den übrigen Orten hier gepfehchtet werden, wornach den Betheiligten unter Bezugnahme auf Art. 1 des Poliz.-Straf-Gesetzes Eröffnung zu machen ist.

Den 24. Jan. 1867.

K. Oberamt.
Luz.

Revier Calmbach.

Holz-Verkauf.

Den 28. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr werden auf dem Rathhaus in Calmbach aus nachstehenden Staatswaldungen zum Verkauf gebracht:

- Heimenhardt: 889 Stück Nadelholz Lang-,
79 " dto. Kloßholz und
5 " Eichen;
- Meistern: 2 " Nadelholz, Lang- und
3 " dto. Kloßholz.
- Scheidholz:
Eyberg und Meistern: 755 Stück Nadelh., Lang-
211 " dto. Kloßholz u.
1 Buchenstamm.

Nadelholzstangen über 4" stark:

- Eyberg: 1 Stück 31—40' lang,
9 " 41—50 " und
11 " über 50 "

Scheidholz:

- Heimenhardt, Eyberg und Meistern:
1 Stück bis 30' lang,
162 " 31—40' " und
104 " 41—50' " und
14 " über 50' "

Wiederholt zum Verkauf kommen aus dem Staatswald Eyberg (Kriegswaldhalde.)

- 557 Stück Nadelholz, Lang-,
77 " dto Kloßholz und
20 " Birken und Erlen.

Neuenbürg, den 18. Januar 1867.

K. Forstamt.

Revier Calmbach.

Steinbeifuhr und Berkleinerungs-Akkord.

für die Waldwege des Reviers am

Montag, den 28. d. Mts.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach.

K. Revieramt.

Revier Schwann.

Im hiesigen Försterhause kommen am

Donnerstag, den 31. Januar

Morgens 9 Uhr

verschiedene zum Amtsinventar gehörige, zum Theil abgängige, Geräthschaften wie Waldhämmer, Sabelmaße, Steinschlegel, Steinspeidel, Steinbohrer, 1 Handkarren, 1 Steingriff, abgängige Spaten zc. zur Versteigerung.

Schwann, den 24. Januar 1867.

K. Revieramt.
Stek.

Neuenbürg.

Feld-Verkauf.

Das der Jakob König, Sensenschmids Wittwe gehörige Grundstück — 2 Viertel 16 Mth im Buchwald, neben Christian Scholl und Christian Philipp Gull, angeschlagen um 150 fl. wird am

Samstag, den 2. Februar,

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Den 26. Januar 1867.

Stadtschultheißen-Amt:
Wesinger.

Höfen.

Stockholz-Verkauf.

Am Samstag, den 2. Febr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus

62 Klafter Nadelholz-Stockholz

zum Verkauf gebracht.

Schultheiß Leo.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

750 fl. werden ausgeliehen. Nähere Auskunft erteilt

Stiftungspfleger Kaufser.

Neuenbürg.

Ein freundliches Logis hat zu vermieten
Wilhelm Kaufser.

Neuenbürg.

Versammlung der Feuerwehr.

Sonntag, den 27. Jan. Mittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Das Commando.

Conweiler.

Der Unterzeichnete verkauft

den 2. Februar (Lichtmeh)

Nachmittags 1 Uhr

in seiner Wohnung 12 Eimer weingrüne Fässer, 4 1/2 Eimer Heidelbeer, ein Brenngeschirr (der Hafen mit Hahnen) 7 Zmi haltend, und 3 Brauntweinfolben in Weiden geflochten à 40 Maas haltend.

Den 24. Jan. 1867.

Ludwig Bürkle.

Grumbach

In der hiesigen Stiftungspflege liegen 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Stiftungspfleger Schmid t.



Neuenbürg.

Samstag, den 2. Februar 1867.

BALL

der

Freiwilligen Feuerwehr

im Gasthof zum Ochsen (alte Post)

wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden.

Anfang 7¹/₂ Uhr. — Entrée 42 fr.

Eintrittskarten sind bei Albert Lutz, Theodor Weiss und Abends an der Kasse zu haben.

Ball-Comité.

Zur Erinnerung an den 20. Januar 1867.

(Eingefendet.)

Es ist so schön, wenn Schnees Flocken
 Die Flur besä'n mit Silberweiß,
 Man läßt sich dann in's Freie locken,
 Der Schlitten sucht die Bahn im Gleis.
 Ein fröhlich Handeln, fröhlich Wollen
 Führt uns frisch in die Welt hinaus,
 Die Pferde ziehn, beim Klang der Rollen,
 Mit uns dahin im Sturmesbraus.

So war's am zwanzigsten Januare,
 Fürwahr ein Tag der Fröhlichkeit.
 Wer lustig sein will, nun der fahre
 Im Schlitten fröhlich durch die Zeit.
 Das thaten denn auch die Roblessen
 Von Neuenbürg ganz wohlgenuth,
 In Fahnen wurden nicht vergessen,
 In Neuenbürg wallt deutsches Blut.

Nach Wildbad kamen sie gefahren,
 Jedoch sie kehrten da nicht ein,
 Weil Gäste hier von Pforzheim waren,
 Flohn sie nach Calbach's Sonnenschein,
 Hier ward gegessen und getrunken, —
 Ich retrirte mich in „Pirsch“,
 Wo fast ein Preuß in Streit gesunken,
 Den stark ein Schwab nahm auf die Pirsch.

Als den Skandal ich angesehen,
 Ging unser Pfad nach Wildbad zu,
 Auf einmal blieb ein Schlitten stehen,
 Und lud zur Heimfahrt uns im Nu!
 Wir stiegen froh aus in der „Sonne“,
 Die immer gern das Herz anzieht,
 Und da gab es, zu Aller Wonne,
 Für's Brautpaar noch ein Abschiedslied.

Doch jede Freude nimmt ein Ende,
 Auf welchem Weg es immer sei,
 Es nahte mit der Absagspende
 Sich pflüchtgemäß die Polizei.
 Die Bürger waren nicht verlegen,
 Und standen tapfer Mann für Mann, —
 Damit der scharfe, spitze Degen
 Fidelity nicht stören kann.

Am Montag gab es lange Nasen,
 Für Manden noch ein bischen mehr —
 Dieweil die Bettern und die Basen
 Nicht achteten des Farrers Lehr.
 Jedoch, fidel war's in dem Bunde,
 Mir wird es unvergesslich sein.
 Nacht auch die Polizei die Kunde,
 Steckt sie doch nicht die Bürger ein.
 Und damit hat ein End mein Lied
 Weil Alle Freude schnell entflieht.

Kronik.

Württemberg.

Neuenbürg. Vieh-, Röß- und Schweine-
markt: Montag, 28. Januar.

Dürrenz: Mühlacker. Viehmarkt:
Donnerstag, 31. Januar.

Ausland.

Aus Mont-Riant (bei Algier) erhält das
 Siecle einige Details über die Erdstöße am
 2. Jan. Alle Häuser von Algier, Ober-Musta-
 pha, Agba und El-Bias haben mehr oder weniger
 gelitten, einige sind eingestürzt, die Fassade des
 Tabakgebäudes in Hussein-Dey ist gespalten. Die
 Verheerung war besonders groß in Bliadah, wo-
 hin die Neglerung in aller Eile 600 Zelte ge-
 schickt hat um die Obdachlosen unterzubringen.
 Die Erschütterung gieng in der Richtung von
 Ost nach West. Der 1. Jan. war sehr schön
 und ruhig. Des Abends fiel der Barometer
 plötzlich, aber der Himmel war bestirnt, das Meer
 ruhig, und nichts ließ eine so nahe Erschütterung
 voraussehen. Um Mitternacht bedeckte sich der
 Himmel, und des Morgens um 4 Uhr begann
 es zu regnen. Der erste Stoß erfolgte 7 Uhr
 20 Minuten, der letzte etwas vor 9 Uhr. Die
 eingeborene Bevölkerung war sehr erschreckt und
 drängte sich auf den öffentlichen Plätzen. In
 der obern Stadt stürzten einige alte Häuser zu-
 sammen, aber die Stadt Algier hat wenigstens
 keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. —
 Inzwischen wird aus Marseille telegraphirt daß
 am 4. d. Morgens 4 Uhr ein neuer Erdstoß
 verspürt wurde, er war begleitet von einem Wol-
 kenbruch. Doch wird kein neues Unglück ge-
 meldet, nur sollen sich die Risse in den Häusern
 vermehrt haben. Eine Anzahl von Verwundeten
 wurde von Bliadah mittelst Eisenbahn nach dem
 Hospital in Algier verbracht. In Muzaiaville
 gab es mehr als 40 Todte und ungefähr 50
 Verwundete; in El Afrone 12 Todte und 40
 Verwundete. Der in Bliadah erscheinende „Tell“



fügt hinzu: daß Bu-Numi und El Afrone nur ein Schutthaufen sind, kein einziges Haus ist stehen geblieben. Die Kirche von Muzaiaville ist vollständig gespalten. Eine ungewöhnliche Kälte ist plötzlich eingetreten. Die Familien sind ge- nöthigt zu campiren.

Das Testament.

(Fortsetzung.)

Der Knecht zündete die Laterne an, denn es war inzwischen dunkle Nacht geworden, und Herr und Diener erhoben sich, um in die Stallungen zu gehen und Haus und Hof wohl zu verschließen. In diesem Augenblicke aber hörte man in nächster Nähe einige Schüsse fallen, und gleich darauf raffelte ein Gefährt in rasender Eile herbei, um unmittelbar vor dem Hofthore Halt zu machen.

„Herr, mein Gott, die Franzosen kommen,“ schrie die Haushälterin, entsetzt die Hände über einander schlagend.

„Und wenn der Teufel kommt, so wollen wir es ihm gesegnen,“ rief der Hausherr und riß einen Hirschfänger von der Wand, während der Knecht einen schweren Prügel ergriff, der in einer Ecke lehnte.

Sie stürmten beide zur Thüre hinaus und in den Hof hinab, während die Haushälterin den Knaben in ihre Arme schloß, um ihn für den Nothfall mit ihrem eigenen Leibe gegen Gefahr zu schützen denn sie war eine gar brave und gutmüthige Person und liebte das Kind, als wäre es ihr eigenes gewesen. Vor dem Hofthor hielt wirklich ein Wagen, — keine Chaise oder Droschke, sondern ein Bauernleiterwagen wie sie im Sächsischen und Hessischen im Frauche sind. Er konnte nicht weiter, denn eines der Pferde war gestürzt und lag verendend auf dem Boden, während das andere sich in dessen Stränge verwickelt hatte und sich bäumend ausschlug. Der Kutscher — ein Soldat in französischer Jägeruniform — lag auf dem Boden, wenn nicht todt, doch dem Tode nahe. Dem Blute nach, welches aus einer Stirnwunde floss, hatte er soeben einen Schuß erhalten, durch den er von seinem Sitze herabgeschleudert worden war. Auf dem Wagen selbst befanden sich drei Personen, ein Mann, eine Frau, und ein Kind. Der Mann trug die Auszeichnungen eines französischen Obristen und hatte das Großkreuz der Ehrenlegion auf der Brust; aber seine Brust schien aufgehört zu haben, zu athmen, denn er lag todesbläß mit geschlossenen Augen auf der mit Blut getränkten Streue, welche den Boden des Wagens bedeckte. Neben ihm in halb knieender, halb sitzender Stellung befand sich eine Dame, welche ein kleines, kaum den Windeln entwachsenenes, vielleicht noch nicht einmal entwöhntes Kind auf den Armen hielt und fest an sich drückte. Die Dame gehörte offenbar, sowohl ihrer Kleidung als Physiognomie nach, den höheren Ständen an; allein in diesem Augenblicke war ihre Kleidung zerrissen, in Unordnung, mit Blut übergossen, u. ihre Physiognomie drückte Angst, Verzweiflung, ja Todeskampf aus. Das Kind weinte heftig und verbarg sein Köpfschen an der Mutter Brust.

Dies war der Anblick, der sich Herrn Fohmann und seinem Knechte darbot, als sie aus dem Hause stürzten. Auch der Grund des Schiefens, welches selbst jetzt noch nicht ganz aufgehört hatte, wurde ihnen klar, denn nur wenige hundert Schritte vom Wagen entfernt, sprengten einige Gensdarmen dahin, offenbar in der Verfolgung von Marodeurs oder

Straßenräubern begriffen, welche, wie es sich nachher herausstellte, den Leiterwagen, auf dem der todte Obrist lag, angegriffen hatten. Man konnte Alles ganz deutlich sehen, denn der Mond war so eben hinter den Wolken hervorge treten und beleuchtete die ganze Gegend. — Herr Fohmann trat nahe zu dem Wagen hin, um in sein Inneres zu sehen.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, Herr,“ stöhnte die Dame mit flehentlicher Stimme, „helfen Sie uns, stehen Sie uns bei in unserer schweren Noth.“

„Sie sind eine Deutsche?“ fragte Herr Fohmann erstaunt. Er hatte wohl ohne Zweifel von einer Begleiterin eines französischen Obristen keine deutschen Worte erwartet!

„Nein, ich bin keine Deutsche,“ erwiderte die Dame mit festem Tone, obwohl mit schwacher Stimme; „aber ich bin eine Frau, und Sie sind ein Mann.“

Das Gesicht des Hofherrn röthete sich, aber es war mehr Zorn, als Scham oder Mitleid, das darin lag. Schon hatte er eine Erwiderung auf der Zunge, eine bittere, höhnische Erwiderung, da tönte ihm die Stimme seines Knaben in's Ohr, welcher nicht geruht hatte, bis die Haushälterin mit ihm in den Hof herabgekommen war.

„Ach, Papa, sieh' doch das kleine schöne Mädchen,“ rief der Knabe; „komm, nimm es vom Wagen herab und leg' es mir in die Arme, denn die Frau macht es ja sonst ganz blutig. Siehst du nicht, wie das Blut an ihrer Seite herabströmt und dem kleinen Kinde über das Gesicht läuft, daß es fast ersticken muß?“

Diese Stimme entschied; noch mehr vielleicht der Umstand, daß die Dame in diesem Augenblicke, sei's vor Schwäche und Blutverlust oder aus sonst einem Grunde, rückwärts fiel und mitsammt dem Kinde vom Wagen herabgestürzt wäre, wenn Herr Fohmann sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte. So trat denn der Haß gegen die Franzosen auf einen Augenblick in den Hintergrund, und das Mitleidgefühl mit einem menschlichen Nebengeschöpfe erhielt die Oberhand.

„Komm, Christian, hilf mir,“ sagte der Hausherr zu seinem Knechte, „wir wollen ein Uebr ges thun und sehen, ob noch etwas zu retten ist, und Sie Margarethe,“ fuhr er zu seiner Haushälterin gewandt fort, „nehmen Sie das kleine Mädchen auf den Arm. Es sind zwar Franzosen, aber vielleicht darf man diesen Dreien hier die Schuld dessen nicht aufbürden, dem sie blindlings folgen mußten.“

So ward die ohnmächtige Dame in's Haus hinauf getragen und in einem Nebenzimmer auf ein Bett gelegt, damit die Haushälterin sich ihrer hülfreich annehme und nach ihren Wunden sehe. In diesem Augenblicke erwachte die Frau und sah sich um.

„Um der göttlichen Liebe willen, Herr,“ sagte sie, sich mit äußerster Anstrengung zum Neben zwingend und Herrn Fohmann einen dankbaren Blick zuwerfend, „senden Sie nach einem Arzte. Mein Mann ist vielleicht noch zu retten; gewiß er ist nur ohnmächtig in Folge seiner schweren Wunden, die er auf dem Schlachtfelde von Leipzig erhielt. Mit mir selbst ist es aus; ich fühle es, ich lebe keine zwei Stunden mehr. O Gott, o Gott, mein armes, armes Kind! Wer wird sich meiner Julie annehmen?“ (Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Neef in Neuenbürg.